



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ackerbau und Fischfang liebenden Masuren gänzlich verschieden, könnte man auf die Vermuthung gerathen, daß diese Menschen Abkömmlinge der preussischen Ureinwohner seien, die sich in jenen beiden Ortschaften zwar der Einwirkung der polnischen Nachbarschaft nicht erwehren konnten, sich jedoch, durch die Abgeschlossenheit der Wildniß begünstigt, von der innigeren Vermischung mit fremden Nationalitäten fern erhalten haben.

Literatur.

Englische Literatur. — The Transcaucasian Campaign of the Turkish Army under Omer Pascha; a Personal Narrative, by Lawrence Oliphant. — Ein Spätling, aber ein willkommener. Das schwere Gewicht, welches die Katastrophe von Sebastopol in die Waagschale der Ereignisse warf, hat den Kriegszug Omer Paschas nach Transkaukasien in Schatten gestellt, und der unverschuldete geringe Erfolg desselben hat nicht dazu beigetragen, die allgemeine Aufmerksamkeit mehr darauf zu lenken. Doch bietet der vorliegende Bericht darüber viel Interessantes. Mr. Oliphant, ein viel gewanderter Mann, war kaum aus dem fernen Westen der Vereinigten Staaten in England eingetroffen, als er sich auf den Weg machte, um Omer Pascha auf seinem Zug zum Entsatz von Kars zu begleiten. Er traf in Trebissonde gleichzeitig mit der Nachricht vom Fall Sebastopols' ein. Er war Zeuge, wie die Türken die Hand aufs Herz oder vielmehr auf ihren Magen drückten und mit ungewohnter Inbrunst Maschallah! riefen, während die Griechen, aus Furcht, den Zorn der Sieger zu reizen, sich schüchtern in ihre Winkel verkrochen. Später wohnte er der Schlacht am Ingur bei und begleitete die Armee bis in die Nähe von Kutais; doch wir sehen ab von den gewissermaßen veralteten Kriegsszenen und sehen uns lieber in Gesellschaft des unternehmenden Reisenden Land und Leute an. Zu Anfang des Feldzugs wohnte Mr. Oliphant auf Einladung des ebenfalls in Kaukasien anwesenden Herzog von Newcastle einer großen Jagd bei, welche Prinz Michael von Samursachan zu Ehren der Gäste veranstaltet hatte. In Begleitung von dem hundert Mann starken Gefolge des Prinzen ritten im malerischen Zuge der Herzog von Newcastle, Mr. Galthorpe und Mr. Oliphant nach den 15 englische Meilen von Schemscherrai entfernten Wildgehege. Das prinzliche Jagdschloß war ein bescheidenes kleines Gebäude aus Holz mitten in einem dichten Walde von so riesenhaften Bäumen, wie sie Oliphant selbst in den Urwäldern Nordamerikas nicht gesehen hatte. Der Prinz bereitete hier seinen Reisenden einen komfortablen Empfang und bewirthete sie mit vortrefflichem russischen Thee. Ueberhaupt war alles russisch, was sich von Spuren der Civilisation zeigte, und der Wirth schien sich unter der neuen türkischen Herrschaft gar nicht wohl zu fühlen. Hoffentlich wird die unglückliche Höheit nicht zur Strafe für die gezwungene Annahme türkischer Würden zuletzt nach Sibirien

geschickt werden. Als die Reisenden Nachmittags den Wald durchstreiften, ließ ihnen das zahlreiche Rothwild und die vielen Spuren von wilden Schweinen, welche sie sahen, für den nächsten Tag eine schöne Jagd hoffen. Als sie aber am nächsten Morgen die schätzbaren Hunde und die geringe Anzahl von Treibern erblickten, nahmen ihre Hoffnungen ein sehr bescheidenes Maß an, zumal da die Anordnungen, welche der fürstliche Wirth für die Jagd traf, kein sehr glänzendes Zeugniß für die weidmännischen Erfahrungen desselben ablegten. Der Jagdgrund war eine weite Ebene, von dem Meere durch einen Streifen Wald getrennt, welcher sie auf allen Seiten einschloß, und dieser Wald bestand aus hohem Farrenkraut, mit Birken- und Eßnergebüsch untermischt, durch welches sich die Treiber nur mit der größten Anstrengung einen Weg bahnen konnten. Die Jäger waren an dem Rande des Dickichts aufgestellt, das so dicht war, daß das Wild kaum in demselben gesehen werden konnte. Der Herzog machte einen schönen Schuß auf ein Reh, das in einer Entfernung von mehr als 120 Schritt durch das Gehölz sprang. Nach der Aufregung, welche dieser Erfolg verursachte — nach dem Frohlocken des Fürsten und der vollkommenen Befriedigung, die sich auf den Gesichtern seines Gefolges malte, — ließ sich fast vermuthen, daß die Waidmannslust des Fürsten sich gewöhnlich begnügte, auf das Wild zu schießen und es nicht zu treffen. Weder Calthorpe noch Diphant hatten das Glück, dies thun zu können; ihre Gesellschaft erhielt aber später eine Vermehrung durch die Offiziere des an der Küste ankernden englischen Kriegsschiffs *Sighlyer*, die alsbald eine Fuflade zum Besten gaben, welche ein genügendes Zeugniß von dem sprichwörtlichen sanguinischen Temperament der Marinebrigade ablegte. Sie hatten sofort ein wildes Schwein aufgescheucht, welches sich dem Anschein nach den Spaß gemacht hatte, zwischen ihren Beinen herumzulaufen, und ihrer Aussage nach aus einer Entfernung von zehn Schritt nicht weniger als zwölf Kugeln in den Kopf bekommen hatte. Obgleich die Jäger so vortrefflich geschossen hatten, war das Schwein doch nirgends zu finden; aber weit entfernt, nur einen Augenblick den unwürdigen Verdacht zu hegen, daß es gefehlt worden, trösteten die Jäger ihre Freunde von der Marine mit der Auskunft, daß die russischen Schweine die Kugeln noch viel besser vertragen könnten, als die russischen Matrosen.

Während des eigentlichen Feldzuges wohnte Diphant in einem Zelte mit dem englischen Obersten Ballard, der dem Generalstabe Omer Paschas beigegeben war und der die türkischen Schützen ganz besonders gut zu behandeln wußte. So oft er sah, daß einer dieser Schützen zögerte, nahe genug an das Ufer des jenseits vom Feinde besetzten Flusses heranzutreten, wandte er die Waffe der Ironie gegen ihn, die auf den Türken besser wirkt, als der schärfste Zwang. „Nimm mich zum Schanzkorb, guter Junge; leg deine Flinte auf meine Achsel, dann wirst du gewiß nicht getroffen,“ war ein Spott, der den Säumigen gewiß vorwärts brachte. Einmal im Feuer, schossen diese Schützen sehr gut und trugen viel zum glücklichen Ausgang der Schlacht bei. Sie zeichneten sich sehr vortheilhaft vor dem kaukasischen Zugzug aus, den Abhasen, die sich fast ausschließlich mit dem Wegfangen von Knaben und Mädchen beschäftigten und deshalb von Omer Pascha nach dem Uebergang über den Ingur nach Hause geschickt wurden. In der Schlacht an diesem Flusse leistete auch

ein Pole, Hidaiot, große Dienste durch eine Kriegslift, welche Mr. Diphant also erzählt: „Omer Pascha hatte eine Hütte im Walde in Besitz genommen, und war eifrig mit Depeschenschreiben beschäftigt. Die Russen hatten am andern Ufer des Flusses eine starke Batterie aufgefahen, welche den Uebergang fast unmbglich machte, und Oberst Simmons, (ebenfalls ein englischer Offizier im Stabe des Paschas), hatte daher den Rath gegeben, weiter stromaufwärts durch Hülfe einer Furt über den Fluß zu setzen und die Batterie im Rücken zu nehmen. Omer Pascha billigte den Plan und dem Obersten gelang es auch wirklich, an der ausgesuchten Stelle mit zwei Bataillonen Infanterie und drei Compagnien Schützen das andere Ufer zu erreichen, die Strömung war jedoch so stark, daß mehre Soldaten bei dieser Gelegenheit von ihr fortgerissen wurden und ertranken. Drüben im Holze entdeckte die kleine Schaar einen Hohlweg, der bis an einen mit einem Verbau verstärkten Graben führte. Da man hier keinen Angriff vermuthete, war er unvertheidigt, und der Oberst marschirte weiter, nachdem er hier eine Reserve zurückgelassen hatte. Als er jedoch sich der Batterie bis auf 800 Schritt genähert hatte, bemerkte ihn der Feind und sendete eine russische Colonne zum Angriff vor, die ein lebhaftes Feuer empfing. Gleichzeitig sahen sich die Türken von einer zweiten Colonne in der Flanke angegriffen, und Oberst Simmons mußte dieser mit einer schwachen Abtheilung die Spitze bieten; während Capitän Dymock, ebenfalls ein Engländer, und Hidaiot sich gegen die erste Colonne und die Batterie wendeten. In dem sich daraus entspinrenden kurzen, aber hitzigen Gefechte verloren die Türken ohngefähr 50 Mann an Todten und Verwundeten, und auch Capitän Dymock wurde tödtlich getroffen, nachdem ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Hidaiot nahm sofort seine Stelle ein; mit seiner rothen, mit Pelz verbrämten Mütze und seinem polnischen Militärmantel war er kaum von einem russischen Offizier zu unterscheiden. Als Pole hatte er längere Zeit in der russischen Armee gedient und seine Kenntniß der russischen Sprache kam ihm jetzt zu statten. Mit lauter Stimme rief er den russischen Soldaten, welche die kleine Schar von allen Seiten umringten, zu: „Flieht, Kinder, flieht, ihr seid umringt; ganze Regimenter von Ungläubigen kommen durch den Wald.“ Im nächsten Augenblick war die Batterie verlassen; und nachdem der Pole die Kanonen, zum Zeichen, daß er sie erobert, mit dem Degen berührt hatte, kehrte er zu Capitän Dymock zurück, der in seinen Armen den Geist aufgab. Hidaiot wurde für sein Benehmen in dieser Schlacht zum Major ernannt und erhielt den Medschidieorden.“

Die Eingebornen zeigten sich keineswegs so günstig gestimmt für die Türken, als man vorausgesetzt hatte, und von einem entgegenkommenden Benehmen war nicht die Rede. Mr. Diphant kam jedoch, obgleich er die Sprache nicht kannte, als viel erfahrener Reisender mit ihnen aus. Er schlägt folgendes Recept vor: „Trittst du in ein Haus, wo die Frau sich in eine Ecke zurückzieht und der Mann die Thüre sperrt, so zeige erstlich eine Hand voll der blanksten Sixpence vor; zweitens machst du das Zeichen des Kreuzes und sagst Anglia; hat dir dies den Eingang verschafft, so küssest du drittens das kleinste von den Kindern; dann zeigst du viertens alle Merkwürdigkeiten der Civilisation vor und schließe mit dem Revolver; fünftens mußt du auf die Hühner weisen, wenn welche da sind. Ist leb-

teres nicht der Fall, so mußt du gackern oder glucksen und das erste beste Zeichen machen, das dir für Eier einfällt, und dabei Sirvences emporhalten. Um diese Zeit wird sich vollkommenes Vertrauen hergestellt haben. Zum Zweck allgemeiner Unterhaltung legt man sich auf der Stelle ein Wörterbuch an, was immer das gespannteste Interesse erregt und vielen Spaß macht. Unter allen Umständen muß man freigebig sein, da die Kunde davon sich leicht bis zu dem nächsten Lagerplatz verbreitet. Ich bot stets für ein Huhn einen halben Schilling, für eine Ente einen, für eine Gans anderthalb, für eine Truthenne zwei Schillinge. Die Concurrenz zwischen den verschiedenen die Armee begleitenden Engländern war groß, und wer am glücklichsten fouragirt hatte, gab den andern ein Mahl."

Nicht immer wurde es den Engländern so leicht, die Eingebornen für sich zu gewinnen und sie hatten mehr als einmal mit ihrer Hinterlist zu kämpfen. Einmal hatten sie nicht ohne Mühe einen jungen Burschen bewogen, sie nach dem Dorfe Drandy zu bringen. Unter seiner Führung gelangten sie bald auf einen freien Raum, wo ein paar Hütten mitten in Maisfeldern standen und ringsum Hügel mit dem herrlichsten Wald bewachsen sich erhoben. Hier erregten die Reisenden das größte Aufsehen; die Hunde stießen sie wüthend an, die Weiber rannten von Hütte zu Hütte, offenbar in der Absicht, sich zu verbarrikadiren und eine Belagerung auszuhalten; die Männer aber traten in einen drohenden Haufen zusammen und maßen die Fremden mit Blicken, welche keineswegs geeignet waren, sie zu beruhigen. Alle leugneten standhaft, daß dies das Dorf Drandy sei, in der Hoffnung, die Reisenden würden, auf diese Versicherung hin sich wieder auf den Weg machen. Da es jedoch bereits sechs Uhr Abends war, so hatten die Engländer keineswegs Lust von neuem den Wald auf Entdeckung zu durchziehen, und sie drohten daher, sich mit Gewalt Quartier zu verschaffen, wenn man ihnen nicht einen zuverlässigen Führer gebe. Das wirkte und die Engländer glaubten froh sein zu können, unter diesen Umständen das ungastliche Dorf zu verlassen. Der neue Führer war ein trotziger, verstockt aussehender Bursche, der die Gesellschaft mitten in den dichtesten Wald brachte und dann erklärte umkehren zu wollen. Als man dagegen Einwand erhob, sprang er ohne alle Umstände hinter Olyphant aufs Pferd, faßte ihn um den Leib und forderte ihn auf, selbst voran zu reiten. So ging es über Stock und Stein fort, bis die Arme des Führers allmählig in ihrem Halt nachließen. Dadurch argwöhnisch gemacht, paßte Olyphant sorgfältig auf und faßte den Führer beim Kragen, als er eben vom Pferde heruntergerutscht war und den Versuch gemacht hatte, zu entflüpfen. Nachdem er ihn jedoch auf das freundschaftlichste mit dem Gebrauch und den Vorzügen des Revolvers bekannt gemacht, zeigte er sich nachgiebiger, stieg wieder aufs Pferd und Olyphant wickelte der Vorsicht halber den Rock des Führers um den Arm. So wider Willen zur Weiterreise gezwungen, rächte er sich dadurch, daß er dem Reisenden, wie dieser den andern Morgen entdeckte, die Patronentasche leerte und ihren Inhalt in seine Tasche versetzte.

Erst nach Dunkelwerden kamen die Verirrten aus dem Wald heraus und erreichten das Dorf Drandy, ohne einen bessern Empfang zu finden, wie an ihrem frühern Mastort. Da sie auf keine gutwillige Aufnahme rechnen konnten, nahmen sie gleich von einem unbewohnten Hause Besitz und machten alsdann einige Ver-

suche, die Einwohnerschaft für sich zu gewinnen, denn sie wünschten etwas zu essen zu haben. Allmählig stellte sich das Vertrauen wieder ein, und nachdem die Reisenden die kleinen Kinder geküßt, den Müttern Schmeicheleien gesagt und den Vätern unwiderstehliche Synchronen, so blank wie sie aus der Münze gekommen, geschenkt hatten, waren nur noch die alten Weiber zu besiegen; aber diese waren unerbittlich. Sie stürmten und schimpften über die Zudringlichkeit der Gäste und wollten sich durch das zuvorkommendste Benehmen nicht versöhnen lassen. Bis zuletzt behaupteten sie, die Fremden wären Russen, und wollten nicht dulden, daß ihnen Gastfreundschaft erwiesen würde. Aber die blanken Geldstücke trugen zuletzt den Sieg davon und bald lagen Häbne und Hennen mit abgeschrittenen Halsen in erfreulichem Ueberfluß vor den Fremden. Dann wurde Honig und Milch, Maisbrod, Quark und Eier gebracht und bald konnten sie sich über das Mißgeschick des Tages trösten und sogar ihrer Dienerschaft und ihrem Gepäck, die, von der Nacht überrascht, knietief im Schlamme im Walde herumirrten, eine Erinnerung schenken.

Als die Fortschritte der türkischen Waffen Omer Pascha in Stand setzten, tiefer ins Land zu dringen, gelangten die Reisenden noch in eine andere fürstliche Residenz, nach Sugdidi, den Sitz des Dadian von Mingrelien, eines Schwagers des früher erwähnten Fürsten Michael. Die Stadt ist nach Kutais die zweite des Landes. Sie liegt auf einer sanften Anhöhe, von der man ein reiches und fruchtbares, meistens ebenes Land überblickt. Sie hat im Ganzen bloß zwei Straßen aus hölzernen Häusern, beschattet von schönen Buchenalleen. Ihre Einwohnerzahl wird auf 2000 geschätzt, doch war bei dem Einrücken der türkischen Armee außer ein paar zurückgebliebenen Hunden kein lebendes Wesen zu erblicken. Die beiden Straßen mündeten auf einen viereckigen Platz aus, dessen eine Seite der nur zum Theil ausgebaute Palast der Fürstin Dadian einnimmt; auf den beiden andern stehen die griechische Kirche mit ihren Nebengebäuden und die malerische, aus Holz gebaute Wohnung des Fürsten Gregor. Der Palast der Fürstin war zum Staunen der Engländer mit allem ausgestattet, was die europäische Civilisation verlangen kann. Obgleich die Bewohner entflohen waren, war doch das ganze Meublement stehen geblieben, denn man hatte schwerlich an die Möglichkeit gedacht, vor den Türken räumen zu müssen. Ein sehr hübsches Porträt des Czaren Nikolaus stand in einem Kasten an die Wand gelehnt, wie zum Fortschaffen bereit, und war vielleicht vergessen worden. Stühle und Sophas mit rothem Sammet überzogen, schön eingelegte Tische, prachtvolle Kronleuchter, kostbare Bronzesachen, so neu als kämen sie frisch von Paris, waren in dem Salon auf eine Weise vertheilt, daß man in einem Palast in der civilisirtesten Gegend von Europa zu sein glaubte. Die schöne Wohnung blieb unangetastet, denn Omer Pascha stellte Schildwachen an die Thür, die Jedem ohne alle Ausnahme den Zutritt verwehrten. Die Besitzerin des Palastes, die verwittwete Fürstin Dadian war gegenwärtig Regentin des Landes für ihren achtjährigen Sohn. Sie war nebst ihren Schwägern, den Fürsten Konstantin und Gregor, auf ihren ohngefähr eine Tagereise von Sugdidi entfernten Landsitz im Gebirge geflüchtet. Sogar eine Seidenfabrik gab es in diesem abgelegenen Winkel am Fuße des Kaukasus. Ein Franzose hatte sie eingerichtet, aber auch er hatte sich aus dem Staube gemacht. Die Versuche, durch Hülfe des Fürsten Michael sich

in Verkehr mit der geflüchteten Fürstenfamilie zu setzen und sie auf die Seite der Verbündeten herüberzuziehen, schlugen fehl. Die russische Macht war ihnen zu nahe und die englische viel zu fern; den russischen Schutz aber mit dem türkischen zu vertauschen, fiel ihnen gar nicht ein.

Als das unaufhörliche Regenwetter des Spätherbstes die Armee nöthigte, die Hoffnung, Kutais zu erreichen, ganz aufzugeben und die Nachricht von dem Falle von Kars Omer Pascha in seinem Vorhaben, den Rückzug anzutreten, bestärkte, begleitete Mr. Diphant die Nachhut und war Zeuge der meisten kleinen Scharmügel die zwischen diesem Theil der Armee und den verfolgenden Russen stattfanden. Trotz der wenig erfreulichen Wendung, welche die Ereignisse genommen hatten, und der vielen Anstrengungen, die zu ertragen waren, behielt der Reisende doch seinen frischen Muth bei, und erreichte ohne weitere Gefährde Redut Kale, von wo er sich wieder nach Europa einschiffte.

Lake Ngami, Explorations and Discoveries during four years Wanderings in the Wilds of Southern Africa, by Ch. John Andersson. — Während Barth, Vogel und die Genossen, die ihren Eifer für die Wissenschaft bereits mit dem Leben gebüßt haben, den Europäern die Geheimnisse des Innern von Mittelasrika erschließen, dringen andre Reisende zu gleichem Zweck tief in die südliche Hälfte. Zu den letzteren gehört der Verfasser des vorliegenden Werkes, Andersson, ein geborner Schwede, der mit dem Engländer Galton im April 1850 England verließ, und vom Cap aus nach dem Ngamisee, damals erst vor einem Jahre entdeckt, vordrang. Die Bilder, welche die Reisebeschreibung vor das geistige Auge stellt, sind lebhaft und originell. Die Karawane besteht aus von Maulthieren gezogenen Wagen und aus Ochsen als Lastthieren. Letztere tragen mehre Kisten mit Flinten als Geschenke für die Negerhäuptlinge, Munition, Lebensmittel, Lagergeräth. Die Reise geht über eine wilde, unfruchtbare Ebene, hier und da von einem Granitfelsen unterbrochen, auf welchem, nur von dem Nachthau lebend, eine anmuthig rothblühende Schlingpflanze blüht, oder der Weg geht durch eine Bergschlucht, wo unter überhängenden Felsen ein noch feuchtes Flußbett sich durch riesenhafte Rohrpflanzen, dichten Rasen und üppige Klettergewächse dahinzieht. Die Hitze, welche schwül auf der ganzen Landschaft lastet, macht den Anblick einer Wasserlache zu einem frohen Ereigniß. Nachmittags rasten die Reisenden in dem Schatten der breiten Aeste der Acacien, und Nachts wird unter freiem Himmel geschlafen. Am nächsten Tage finden sie die Spuren von Rhinocerossen, Papageien flattern in den Bäumen, prachtvolle Falter schweben durch die Luft, eine Giraffe wird geschossen und liefert einen Beitrag zum Mittagmahl, oder die wilden Damaras bringen ein paar Straußeneier, deren jedes, obgleich so viel Nahrungstoff wie 24 Hühnereier liefernd, doch hier auf der Reise als eine Portion für einen Hungrigen gilt. Nachts muß Sorge getragen werden, daß Löwen nicht die Lastthiere, oder gar die Reisenden fortzuschleppen. Endlich erreicht die Karawane eine Missionsstation, einen jener Vorposten der Civilisation in der Wildniß, wo in einer aus Leichschlamm aufgebauten Hütte ein christlicher Geistlicher den Wilden das Evangelium lehrt.

Den Hauptzweck der Reise, die Erforschung des Ngamisees, erreichten die

Reisenden vollkommen. Er ist 60—70 geogr. Meilen im Umkreis, im Durchschnitt 7 Meilen und von Brillenform, ist süß und reich an Fischen, und sendet den Zambezesstrom in den Kanal von Mozambique.

Von Henry Martins französische Geschichte (4 Bde.) ist die vierte Ausgabe erschienen. Das Buch ist charakteristisch für die Methode der Geschichtsphilosophie, die seit den letzten Jahren auch bei unsern überheinischen Nachbarn sich verbreitet hat. — Ein wichtiger Beitrag für die französische Culturgeschichte ist die *Histoire des Institutions publiques établies en France pour l'amélioration du sort des classes laborieuses* von dem Präfecturdirector de la Marce. — Das Leben des Cola Rienzi hat eine neue Aufklärung gefunden in dem Buch: *La Vita di Cola di Rienzo, scritta da incerto autore nel secolo XIV.; ridotta a migliore lezione ed illustrata con note ed osservazioni storico-critiche* da Zefirino Re. — Die französische Culturgeschichte der Jahre 1789—1800 ist behandelt in dem Werk: *Histoire littéraire de la Révolution*, par M. Eugène Manon. — Ferner führen wir an die Lebensbeschreibung des berühmten Mathematikers Gauß von seinem Schüler Sartorius von Waltershausen (Leipzig, Hirzel); ein Werk der wärmsten Pietät. —

Neue Romane. *Un Zouave* par Charles Deslys. 3 Tom. Bruxelles et Leipzig, Kiessling, Schnée et Comp. — Eine höchst melodramatische Geschichte in der Weise von Eugène Sue und Frédéric Soulié, in welcher alle Mysterien der menschlichen Natur, alle Nachtseiten der Gesellschaft hervorgesucht werden, um Grauen und Entsetzen hervorzurufen. Daß der Held grade ein Zouave sein muß, verdankt er dem augenblicklichen Geschmack. Das Zouaventhum steht mit der Geschichte selbst in keiner unmittelbaren Berührung. — Noch bemerken wir, daß in derselben Sammlung die *Novelle: Robespierres Schwester*, von der Gräfin Dash, mit dem dritten Bande ihren Abschluß gefunden hat. —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grurow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.

Mit **Nr. 27** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im Juni 1856.

Die Verlags-handlung.